

chile glüüt

30 Jahre Langnauer Labyrinth

Jörg Häberli

Die Besucherinnen und Besucher der katholischen Kirche kennen es, sind in den letzten dreissig Jahren schon viele Male darüber hinweg gegangen; vielleicht, ohne sich Gedanken über seine Bedeutung zu machen.

Am 30. August des letzten Jahres luden die Pfarrei und Brigitta Biberstein, die Initiantin des Labyrinths, zu einer Jubiläumsfeier ein, der eine ansehnliche Zahl Interessierter Folge leistete.

Brigitta Biberstein führte in die Geschichte und Bedeutung der Labyrinth ein und erzählte von der Entstehungsgeschichte des Langnauer Labyrinths.

Der Weg des Lebens

Labyrinth als Symbole für den menschlichen Lebensweg gibt es in verschiedenen Formen - begehbar in der Natur, in Kirchen, auf Plätzen oder als Ornamente und Zeichnungen. Die ältesten, die uns bekannt sind, stammen aus dem alten Ägypten. In vielen mittelalterlichen Kathedralen gibt es Fussbodenlabyrinth. Sie symbolisierten den Weg

der Seele zur Erlösung und die Pilgerfahrt nach Jerusalem. Das Labyrinth in der Kathedrale von Chartres mit elf Umgängen diente als Muster vieler mittelalterlicher Labyrinth – und als Muster des Langnauer Labyrinths.

Wie kam es dazu?

1996 verbrachte eine Gruppe junger Erwachsener der katholischen Jugendarbeit des Kt. Zürich die Karwoche bis Ostern zur Vorbereitung auf das Osterfest in der St. Marien Pfarrei Langnau. Das Ziel war, auch ein sichtbares Zeichen zu hinterlassen. Brigitta Biberstein führte die Gruppe in das Thema Labyrinth-Lebenswege ein und Alexius Amstutz zeichnete eine Skizze des Chartres-Labyrinths auf den Kirchenplatz, die dann gemeinsam ausgemalt wurde. Gleichzeitig wurde eine Linde gepflanzt als möglicher Treffpunkt für die Pfarrei. Die Bänke wurden später in freiwilliger Arbeit aufgestellt.

Den Weg begehen

Das Begehen eines Labyrinths, so erklärte Brigitta Biberstein und



Bild: Heidi Pomella

leitete dazu an, fordert zum Überdenken des eigenen Lebensweges auf. Es gibt Kurven und Wendungen, manchmal kommt man der Mitte, dem Zentrum ganz nahe, dann findet man sich unvermittelt wieder am Rand. Das Ziel ist immer, in der Mitte anzukommen; dazu ist es aber entscheidend, den Weg überhaupt zu gehen. Man kann ihn mit verschiedenen, für das eigene Leben aktu-

ellen Fragestellungen gehen. Am 30Jahr Jubiläum hiess die Fragestellung: Was kann ich für den Frieden tun? Dieses Thema nahm dann auch Pfr. Jan Bernardic im Gottesdienst auf.

Den Menschen, die nach Stille und Ruhe suchen, ihre Erfahrungen überdenken und in der Hektik ihres Lebens ihre Mitte finden wollen, will das Labyrinth weiterhin eine Hilfe sein.



Bild: Heidi Pomella



Bild: Heidi Pomella